

Empfindung wachrufe. Verf. versucht die Entscheidung darüber, welche Theorie der Erfahrung am besten entspricht, durch Anführung von fünf Fällen „sensorischen Irreseins“ zu fördern. In allen fünf Fällen gingen die Sinnestäuschungen den Störungen des Vorstellungsablaufes voraus. Er glaubt deshalb sich mehr für die Theorie TAMBURINIS entscheiden zu müssen.

ASCHAFFENBURG.

A. PITRES et E. RÉGIS. **Les obsessions et les impulsions.** Paris, Doin. 434 S. 1902.

Nach historisch-kritischer Einleitung definieren die Verff. die Zwangszustände (obsessions) als Krankheitserscheinungen, welche gekennzeichnet sind durch ihr ungewolltes und mit Angst verknüpftetes Eintreten in das Bewusstsein der Gefühls- oder der Gedankenwelt, welche zwangsmässig trotz aller Gegenwehr das Ich beherrschen und so eine Art psychischer Dissoziation erzeugen, deren letztes Ende die bewusste Verdoppelung der Persönlichkeit ist. Zwei große Gruppen werden unterschieden: die Phobien (états obsédants phobiques), welche emotiven Ursprungs sind, und die Zwangsvorstellungen im engeren Sinne (états obsédants idéatifs ou obsessions), die der intellektuellen Sphäre entstammen. Jene zerfallen in Panophobien und Monophobien, diese in poly- und monoideelle Formen.

Die Panophobien setzen einen diffusen Spannungszustand des Gefühlslebens voraus; ein gleichgültiger Umstand genügt, um lebhaftere Entladungen hervorzurufen. Allgemeine Angst beherrscht das Bild, im Gegensatz zu den Monophobien, bei denen die Angst sich auf spezielle Dinge erstreckt; es wird unterschieden 1. Angst vor Gegenständen (z. B. Messer-, Blut-, Giftangst), 2. Angst vor Orten und Elementen, Krankheiten und Tod, 3. Angst vor lebenden Wesen (z. B. Menschen, Hunden, Mäusen).

Die Zwangsvorstellungen im engeren Sinne werden ebenfalls in ihren mannigfachen Erscheinungsformen namhaft gemacht und durch klinische Beispiele erläutert. Der „ängstliche Zweifel“ wird als die psychische Grundlage erkannt. Wird die Vorstellung mächtiger, so tritt die Befürchtung ein, den Zwangsgedanken in die Tat umsetzen zu müssen, und schließlich kommt es zur Zwangshandlung, die eine gleichgültige oder gefahrvolle sein kann. Die Zwangsvorstellung kann mit Halluzinationen verbunden sein. Die Kranken bedienen sich mit wenig Erfolg mannigfacher Abwehrmittel, den Eintritt der Zwangsvorstellung zu verhindern, die eingetretene zu verdrängen oder wenigstens in ihrer Wirkung abzuschwächen.

Das folgende Kapitel behandelt in breiter Ausführung die „Errötungsfurcht“. Sie wird für die Mehrzahl der Fälle den Phobien zugezählt und auf Sympathikusreizung zurückgeführt.

Auf Grund statistischer Erhebungen wird festgestellt, daß die Zwangszustände nicht, wie FREUD annimmt, auf sexuellen Erlebnissen beruhen; denn in der Mehrzahl der Fälle setzen sie in der Kindheit ein. Prädisponierendes Moment ist erbliche Belastung; Gemütsbewegungen geben den Anlaß.

Die intellektuell bedingten idées fixes sind prognostisch ungünstiger als die Phobien; unter diesen bieten die diffusen gegenüber den systematisierten die bessere Aussicht auf Heilung. Sie können sämtlich Teil-

erscheinungen oder Vorläufer von Geisteskrankheiten sein. Sie stellen einen krankhaften Mittelzustand dar zwischen Neuro- und Psychopathien.

Der zweite Hauptabschnitt des Buches beschäftigt sich mit den Triebhandlungen (impulsions): sie sind endogen, von zwingendem Charakter, dem Wesen des Individuums fremd, meist bewußt und ungewollt. Man unterscheidet instinktive, automatische, emotive und intellektuelle Triebhandlungen, oder besser: rein motorische, psycho-motorische und psychische. Zu den psychischen gehört die oben genannte zur Tat gewordene Zwangsvorstellung (obsession impulsive). Die Objekte der triebhaften Handlungen sind mannigfachster Art. Zu eingehender Besprechung gelangt der Trieb zum Selbstmord, zum Morde, zum Diebstahl (sog. Kleptomanie), zur Brandstiftung (Pyromanie), zum periodischen Alkoholexzess (Dipsomanie), zur Flucht (Dromomanie) und zu sexuellen Ausschreitungen (Exhibitionismus, Masochismus, Homosexualität). Die Esquirolsche Lehre von den isolierten Monomanien wird heute auch von französischer Seite verworfen; die krankhaften Triebhandlungen werden, wie die Zwangsvorstellungen als Syndrome irgendwie gearteter Psychopathien aufgefaßt. Sie bedeuten einen Rückfall in die elementare Reflextätigkeit, sind Zeichen der Entartung oder geistigen Minderwertigkeit; die meisten erwachsen auf epileptischer Anlage.

Mit dem Abdruck gerichtsarztlicher Gutachten schließt das Buch. Sein Inhalt ist reich und nahezu erschöpfend, die Darstellung klar und gewandt, wenn auch vielfach allzubreit und weitschweifig. Die Neigung zu scharfer Abgrenzung verwandter Erscheinungen führt stellenweise zum Schematismus; so sind Gefühle und Vorstellungen aufs strengste geschiedene Begriffe, die für die Verff. nur in wechselseitigem Abhängigkeitsverhältnis zueinander stehen. Die psychologische Betrachtungsweise nervöser Phänomene ist berechtigt und nutzbringend; aber sie muß ihre Grenze finden, wenn wir vor psychiatrischen Erscheinungen stehen, die logischer Motivierung unzugänglich sind, da in krankhaften Reizen ihre letzte Ursache zu suchen ist.

KALMUS (Hamburg).

PIERRE JANET. **Les obsessions et la psychasthénie.** I. Paris, Alcan. 1903. 764 S. 18 Frcs.

F. RAYMOND et PIERRE JANET. **Les obsessions et la psychasthénie.** II. Paris, Alcan. 1903. 543 S. 14 Frcs.

Der Psychiater JANET gehört bekanntlich zu denjenigen Gelehrten, die durch psychologische Analyse klinischer Krankheitsbilder die wissenschaftliche Forschung fördern und uns einen tieferen Einblick in Entstehung und Zusammenhang psychopathologischer Erscheinungen verschaffen wollen. Seine Verdienste um die Lehre von der Hysterie sind bekannt. Bei dieser geistigen Anomalie ist ja, wie bei keiner anderen, die psychologische Betrachtungsweise notwendig und furchtbar. Aber noch ein anderes Kapitel der Psychiatrie ist einer solchen eindringlichen Analyse bis zu einem gewissen Grade zugänglich: es ist das große Gebiet der Erschöpfungs- und Entartungszustände, die ja heute unter verschiedenen Namen beschrieben werden. JANET spricht von „Psychasthenie“. Diesem bei uns in Deutschland kaum üblichen Namen entspricht einigermaßen der viel mißbrauchte Begriff der „Neurasthenie“. Damit faßt man ja bekanntlich heute gar